

Zuge der Stay-behind-Strategie angelegt worden waren) und Köhlers Bombe ist nicht gefunden. Es fehlt – zumindest bisher.“ (S. 223)

Eine faszinierende Lektüre sowohl in der Beschreibung der einzelnen Charaktere und deren Spannungen wie auch in den immer wieder neu ansetzenden Versuchen, zu verstehen.

Am 4.2.2015 wurde der Film erneut in der ARD gezeigt, ergänzt durch eine Dokumentation aller Erkenntnisse, die sich nach dem Film durch Zeuginnen und Zeugen ergeben haben, die sich bei Ulrich Chaussy meldeten. Plötzlich taucht eine Krankenschwester auf, die 1980 in Hannover einen Mann mit einer fehlenden Hand behandelt hat. Der verschwand wieder, aber offensichtlich hatten die damaligen Ermittler es nicht für nötig gehalten, in deutschen Krankenhäusern nach solchen Verletzungen zu fragen. Der Mann war spurlos verschwunden, wie auch die Hand selbst und alle an-

deren Asservate. Angeregt durch den Film, erklärte sich ferner ein Mann dazu bereit, sich die Bombensplitter von 1980 aus dem Körper operieren zu lassen, um sie heutigen Ermittlungsmethoden zur Identifizierung zur Verfügung zu stellen. Diese Geschichte ist also noch nicht zu Ende. Es ist eine Geschichte des produktiven und durchgehaltenen Zweifels und der Solidarität einiger weniger Engagierter mit den Opfern und der ebenso unpopulären Auseinandersetzung mit dem rechtsextremen Terror und seiner Verdrängung.

Dr. Christian Staffa

Studienleiter Demokratische Kultur und Kirche
Evangelische Akademie zu Berlin gGmbH
staffa@eaberlin.de



Christian H. Stifter

Zwischen geistiger Erneuerung und Restauration.

US-amerikanische Planungen zur Entnazifizierung und demokratischen Neuorientierung österreichischer Wissenschaft 1941–1955

€ 49,90, 755 S., Wien, Köln, Weimar
2014, Böhlau Verlag
ISBN: 978-3-205-79500-1

Der Direktor des Österreichischen Volkshochschularchivs, Christian H. Stifter, legt hier ein wissenschaftliches Filetstück zur Forschung in historischer Erwachsenenbildung vor: Nicht nur militärisch den kriegstreibenden Faschismus in Europa zu besiegen, sondern im Bewusstsein der Menschen eine „Re-Orientierung“ zu bewirken, war erklärtes Ziel der üblicherweise als Reeducation bezeichneten Maßnahmen der Alliierten des Zweiten Weltkriegs. 1942 formulierte Präsident Roosevelt aufgrund der Entwicklungen nach dem Ersten Weltkrieg: „World events and the needs of all humanity have joined the culture of Asia with the culture of Europe and the Americas to form for the first time a real world civilisation.“ (zit. S. 136) Das intensive Quellenstudium in den USA begründet den Aufbau von Stifters Werk. In wesentlicher Erweiterung der bereits vorliegenden Untersuchungen zur Reeducation (Bungenstab, K-E. (1970): Umerziehung zur Demokratie?; Lange-Quassowski, J.-B. (1979): Neuordnung oder Restauration?; Heinemann, M. (Hrsg.) (1981): Umerziehung und Wiederaufbau; Benz, W. (2005): Demokratisierung durch Entnazifizierung und Erziehung; Kotthaus, J.: Reeducation in den besetzten Zonen. <http://www.zukunft-braucht-erinnerung.de/nachkriegsdeutschland/die-fruehe-besatzungszeit/165.html>) beginnt er mit den gegenseitigen Vorurteilen zwischen Amerika und Europa und der Rückbesinnung auf die Werte der freien Welt in den USA zwischen 1941 und 1945. Unter dem Stichwort „Education for Victory“ wurde inneramerikanisch eine Bewusstseinsentwicklung angesto-

ßen, die das Ziel eines post-totalitären Europas durch einen langfristigen Reorientierungsprozess zu erreichen suchte. Die Würde und der Wert des einzelnen Menschen, intellektuelle Redlichkeit, Kritik- und Meinungsfreiheit, soziale Verantwortung, gegenseitiger Respekt, Weiterbildungsbereitschaft sowie – letztlich – „der Glaube an die Herrschaft eines gemeinsamen Gottes“ (S. 121) wurden als „american way of life“ im Gegensatz zu Faschismus und der Gesellschaftsformierung in den Achsenmächten formuliert. Obgleich die zivilen gegenüber den militärischen Überlegungen oftmals zurückstehen mussten, bildeten die „spezifischen Verknüpfung(en) von friedensliebendem Humanismus, sozialer Toleranz und maximalen individuellen Entfaltungsmöglichkeiten mit ökonomischer Freiheit beziehungsweise durchschlagendem wirtschaftlichen Erfolg und technischer Effizienz“ (S. 558) ein erfolgreiches Konzept, gerade weil es nichts überstülpen wollte.

Das umfangreichste 4. Kapitel behandelt die Umsetzungsphase vom Kriegsende bis 1946. Hier werden die Grenzen der Entnazifizierung ebenso deutlich wie die der Mentalitätsänderung. Obgleich besonders das zeitgenössische akademische Denken Österreichs entblättern, bieten die Schilderungen auch deutschen Leserinnen und Lesern mannigfaltige Erkenntnisse, weil Österreich seitens der USA nur als eine etwas veränderte Anwendung der Maßnahmen aus der US-Zone in Süddeutschland gesehen wurde. Noch fruchtbarer ist die bewundernswürdige Detailfülle: Aus den 2.740 Anmerkungen könnte ein biografisches Lexikon zu rund 1.000 Personen erstellt werden; die Quellenzitate im Text und das 60-seitige Literaturverzeichnis bieten Hinweise für weitere Forschungen. Letzteres gilt vor allem für das 5. Kapitel, das den „Frühen Kalten Krieg“ 1947–1950 behandelt und verdeutlicht, wie durch den Antikommunismus die demokratisierenden Elemente relativiert wurden, indem gezielt Inhalte übergestülpt wurden, statt einen Diskurs zu eröffnen. Das vorgelegte Buch von Christian Stifter könnte auch die m. E. heute wieder nötige Diskussion um die politische Erwachsenenbildung zwischen 1950 und 1970 in der Alt-BRD befruchten.

Dr. Georg Fischer

Kernmühlweg 2
74850 Schefflenz